

# 1238

## ANSPRACHE ÜBER JOHANNES 1

PRIESTER REINHOLD BAERSCH  
FORST

## ANSPRACHE ÜBER JOHANNES 1

Priester Reinhold Baersch  
Forst

„In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen“, heißt es im Evangelium. Die Finsternis ist der Gegensatz vom Licht. Wenn das Licht in das Finstere hineinscheint, so muss die Finsternis weichen, sie muss dem Licht das Feld räumen, denn das Licht ist eine gebietende Macht über alles Finstere.

So war es am Anfang bei der Schöpfung, wie noch dicke Finsternis die leeren Räume bedeckte und der Geist Gottes auf den Wassern brütete. Aber als der Schöpfer in diese Leere hineinrief: „Es werde Licht“, da brach sich das Licht Bahn und verdrängte alles Finstere und Dunkle.

Doch dieses Wort, durch das alle Dinge gemacht sind, ward Fleisch. Er kam in diese Welt als das große Licht, das alle Menschen erleuchtete. Er kam zu einer Zeit, wo es wieder finster war auf der Erde, aber diesmal war es die Finsternis des Unglaubens, die das Land Immanuelns einhüllte, und die schwarzen Schatten des geistigen Todes breiteten sich unter den Völ-

kern aus. Ja, Gott kommt stets mit Seiner Hilfe den Menschen entgegen, wenn es Zeit ist.

So kam auch Jesus, das Licht der Welt, das Abbild des unsichtbaren Gottes, der Abglanz der Herrlichkeit Gottes selbst in diese öde, kalte, finstere Welt, und niemand konnte es hindern, weder Unglaube noch die Bosheit der Menschen, weder die List noch die Macht des Teufels. Das Licht kam und verbreitete seinen Glanz, es schien hinein in das Getriebe der lichtscheuen Menschen und zog ihre Werke der Finsternis an das Licht.

Es war eine Zeit, wo die Menschen die Finsternis mehr liebten denn das Licht, weil ihre Werke böse waren, darum nahmen sie Ihn nicht auf. An ihnen erfüllte sich buchstäblich das Wort des Psalmisten: „Bei den Reinen bist du rein und bei den Verkehrten bist du verkehrt.“ Hingegen den wenigen, die Ihn aufnahmen, gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden und ein Licht in dem HErrn zu sein, ein scheinendes Licht, das unter dem unschlachtigen Geschlecht zu leuchten bestimmt war.

Denn wie Gott den Mond an das Himmelsgewölbe gesetzt hat, die finstere Nacht zu erleuchten, also sind wir Getauften ein Licht in dem HErrn, um in Abwesenheit des HErrn; der Sonne der Gerechtigkeit, mit

dem Lichte des Glaubens in dieser gefallenen Welt zu scheinen und den Irrenden den Weg zu dem Erlöser der Welt, dem Heiland aller Menschen zu zeigen. Doch wenn das Licht, das in dir ist, wieder finster geworden ist, wie groß wird dann die Finsternis selber sein, spricht der HErr? Was der HErr hiermit andeutete, das ist geschehen. Wir sind in die finstere Mitternachtszeit eingetreten, wo wir den Ruf gehört haben: „Siehe der Bräutigam kommt.“ Die nun die Finsternis mehr lieben als das Licht und mehr Gefallen an sich und ihren Werken haben, geben als Antwort zurück: „Mein Herr kommt noch lange nicht.“

Nur ein kleiner Überrest erhebt sich und geht in den Sinn des HErrn ein. Es ist keine Überhebung, wenn wir uns unter ihre Zahl rechnen dürfen. Der HErr selbst hat die verlöschende Flamme, das Licht des Glaubens wieder bei uns in hellen Brand gesteckt, dass wir wieder ein Licht in dem HErrn sein sollen, unter einem meist verkehrten und unbußfertigen Geschlecht zu leuchten und Zeugen der Wahrheit zu sein.

O wahrlich, kein leichter Beruf ist das!

Je mehr sich die Wolken des Gerichtes zusammenziehen und die dunkelste Stunde der Finsternis näher kommt, desto größer ist die Macht, die der

Fürst der Finsternis entfaltet und alles göttliche Licht zu ersticken und das Feuer der Liebe zum HErrn auszulöschen versucht.

Wie ein Dieb es unternimmt, in ein Haus zu brechen und den ihm bewussten Schatz zu rauben, so verfährt der Feind besonders in dieser letzten Zeit. Er umlagert unsere Häuser und Türen, um den verborgenen Schatz, das Kleinod des Glaubens, zu rauben und uns ganz dem HErrn zu entreißen und für seine Zwecke zu gebrauchen. Doch tröstend spricht der HErr: „Niemand wird sie aus Meiner Hand reißen.“

Ja niemand, auch der Fürst der Finsternis nicht, wenn wir stets im Licht wandeln, im Licht dessen, der uns mit Seiner starken Hand festhält, die Er ausgestreckt hat in Seinen Aposteln.

O, dass doch allezeit unsere Glaubenslichter hell leuchten möchten in dieser Nacht des Unglaubens und der Glanz der verborgenen Herrlichkeit ausstrahlen könnte, die der HErr in uns bereiten will, denn nur dann haben wir unsere Aufgabe erfüllt, die der HErr uns aufgegeben hat, wenn Er spricht: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und Gott preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird.“

Geliebte, der HErr spricht durch den Propheten Jesaja: „Mache dich auf und werde licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker, aber über dir gehet auf der HErr, und Seine Herrlichkeit erscheint über dir.“

An diese Weissagung des Propheten knüpft nun Johannes an mit den Worten: „Das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen.“ Alle Werke Gottes von Anfang an erscheinen wie ein Licht in dunkler Nacht, denn alle Werke sind durch Jesum geschaffen und ausgeführt, denn Er ist das Wort, was von Anfang war, und alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

Als Er in diese öde, finstere Welt hineingeboren ward, da erschien Er als das große Licht der Welt, die Sonne der Gerechtigkeit, das überall leuchtend, fruchtend und erwärmend die Finsternis durchbrach und die Kälte des menschlichen Herzens erwärmte. Johannes der Täufer ging vor Ihm her und zeugte von diesem großen Licht, von der Sonne des menschlichen Herzens, dennoch nennt ihn der HErr auch ein brennend und scheinend Licht, und das war er auch als der wegbereitende Engel, der dem Engel des Bun-

des vorausging, um alles zurechtzubringen und die Steige richtig zu machen. Aber das Verhältnis seines Lichtes und Werkes gegenüber dem des HErrn war wie der Mond gegenüber der hell glänzenden und blendenden Sonne, die nur allein Leben und Wachstum hervorbringt und die Nacht zum hellen Tag verwandelt. So ist Jesus so recht der Mittelpunkt alles Lebens und Glaubens, der mit den Strahlen Seiner Liebe die Herzen Seiner Menschenkinder erwärmt und belebt.

Wenn alle Werke Gottes von Anfang als ein Licht erschienen, so ist Gottes Werk in unseren Tagen nichts weniger als ein brennendes und scheinendes Licht, wodurch der HErr selbst eine Leuchte zugerichtet hat unter Seinem

Volk, um in die Verhältnisse sowohl wie in die Herzen Seiner Kinder noch einmal hineinzuleuchten, zur Buße und Umkehr aufzufordern, damit das Herz der Väter zu den Kindern und das Herz der Kinder zu den Vätern bekehrt werden möchte, ehe da kommt der große und schreckliche Tag des HErrn, der da brennen soll wie ein Ofen, wo alle Verächter und Gottlose Stroh sein werden. Dieses Werk hat der HErr getan zu einer Zeit, wo man es nicht meint. Darum spricht der HErr: „Ich habe es euch verkündigt, Ich habe euch geholfen und habe es euch sagen lassen.“

Doch auch hier gilt das Wort: „Die Finsternis hat es nicht begriffen.“

Wenn wir nun wie die Lichter scheinen sollen mitten unter diesem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, so lasst uns auch wirklich scheinen und leuchten mit Wort und unserem Leben, damit wir eine Anziehungskraft ausüben auf unsere Brüder, die noch in Finsternis und Unwissenheit irren wie die Schafe in der Wüste dieser Welt, damit der Weg der Wahrheit durch uns nicht verlästert werde. Weil wir im Lichte Jesu stehen, so lasst uns auch in diesem Lichte wandeln und mit brennenden Lampen dem Bräutigam entgegenziehen.

Damit aber unsere Lampen nicht verlöschen und das Licht in uns nicht wieder Finsternis werde, bedürfen wir stets des Zuflusses von Öl, des Heiligen Geistes, der zwar in unsere Herzen ausgegossen ist, der aber leicht verscheucht werden kann, wenn unser Leben nicht unserem Glauben entspricht. Den Zufluss und Stärkung erhalten wir durch die Segnungen des HErrn in Seiner Kirche.

Unser Leben und Wandel sind die Äußerungen unseres Glaubens, und sie müssen leuchten wie ein brennendes und scheinendes Licht in der dunklen Nacht des Unglaubens. Dazu sind wir von Gott in die-

se Welt gestellt, darin lasst uns auch beharren bis der HErr kommt, wo wir dann zu größerer Klarheit des Lichtes kommen werden in den verklärten Leibern und als die hellglänzende Sterne in jener Zeit der äußersten Finsternis unseren Brüdern erscheinen, die dann in großer Not und Bedrängnis als die Hilfesuchenden zum Himmel schreien, wo ihnen Stärkung und Hilfe gebracht werden wird.

Amen.